

Goslarische Zeitung



Samstag, 12. November 2016

UNABHÄNGIG ÜBERPARTEILICH

Nr. 266 / 233. Jahrgang 1,70 €

„Die Diele spielte eine große Rolle“

Elmar Arnhold: „Mittelalterliche Wohnbauten in Goslar“

Ernst-Diedrich Habel

Goslar. „Die Altstadt ist voller Relikte aus dem Mittelalter. Goslar ist für mich eine fantastische Stadt“, schwärmte Bauhistoriker Elmar Arnhold am Donnerstagabend im Kreishaus. Dort hatten sich dutzende Besucher versammelt und lauschten Arnholds Vortrag „Mittelalterliche Wohnbauten in Goslar“ – sie werden in Zukunft mit anderen Augen durch ihre Stadt gehen.

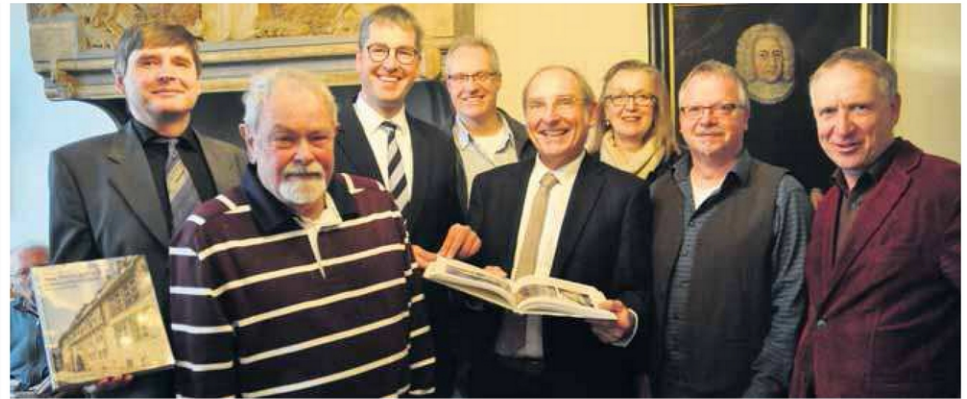
Auf der Projektionswand neben dem Referenten erschien ein historischer Stich der Kaiserstadt im Jahr 1650. Darauf umschloss eine Stadtmauer die weite Fläche von Dächern, aus denen sich einige Kirchtürme erhoben. „Die Goslarer Altstadt war annähernd so groß, wie die von Nürnberg, damals eine Großstadt.“ Touristen heute würden die Kaiserpfalz und die „erstaunlich vielen“ Fachwerkhäuser bewundern. Von den meisten übersehen würden die mittelalterlichen Steinbauten.

Wohlhabende und einflussreiche Bürger, Patrizier, hätten zahlreiche davon im 12. Jahrhundert errichtet. „Für sie waren die Kaiserpfalz und auch die Sakralbauten großformatige Vorbilder. Die Bürger haben sich an den Herrschenden orientiert und etwas von deren Pracht in ihre Häuser übernommen“, so der Referent aus Braunschweig. Fotos von Fenstern mit Säulen und Kapitellen belegen diese Aussage. Der Ge-

schichtsverein Goslar hatte Arnhold gebeten, diesen Vortrag zu halten. Der Braunschweiger beschäftigt sich bereits seit Jahren wissenschaftlich mit den Bauwerken der Altstadt.

Neben Saalgeschosshäusern seien in Goslar Dielenhäuser mit Kemenate verbreitet. „Die Diele spielte damals eine große Rolle. Dort fand ein wichtiger Teil des Lebens statt. So stellten Kaufleute ihre Waren aus und schlossen Geschäfte ab.“ An die Diele, die sehr groß sein konnte, grenzte die Kemenate. Das sei der Wohn- und Schlafbereich gewesen. Sie verfügte über Kellerräume und einen Kamin. Im Mittelalter waren Anwesen so angelegt, dass der Gebäudeteil mit der Diele längs des Straßenzugs gelegen hätte, die Kemenate lag seitlich abgewandt.

In Goslar gäbe es die Besonderheit, dass Diele und Kemenate hintereinander längst der Straße lägen. Durch schmale, später hohe und große Fenster hätten die Bewohner auf die Straße schauen können. Auf dem gemauerten Gebäude waren Stockwerke aufgesetzt, aus Holz oder Fachwerk. Genutzt wurden sie als Speicher. „Die Häuser waren funktionell errichtet worden. Auch wenn sie sich ähnelten, entstanden sie individuell, nach den Bedürfnissen ihrer Bewohner.“ Im 16. Jahrhundert hätten viele Eigentümer ihre Häuser umbauen lassen und Mauerwerk durch Fachwerk ersetzt.



Autor Elmar Arnhold (li.) bei der Präsentation seines Buches durch den Geschichtsverein bei Wolfgang Korth (vorne li.) mit (von re.) Dr. Klaus George, Ulrich Albers, Christiane Kahle, Günter Piegsa, Martin Schenk und Dr. Oliver Junk. Foto: Kempfer

Begeisterung für Architektur

Aus Stein gebaut: Der Geschichtsverein hat ein neues Buch herausgebracht

Von Sabine Kempfer

Goslar. Der Geschichtsverein präsentierte am Donnerstag an authentischem Ort, dem 498 Jahre alten Patrizierhaus von Wolfgang Korth in der Schreiberstraße 10, seinen neuesten Beitrag zur Geschichte der Stadt Goslar. Das Buch „Aus Stein gebaut – Goslars mittelalterliche Wohnhäuser“ fußt auf den Arbeiten des 2016 verstorbenen Heimatpflegers Hans-Günther Griep.

Der Bauhistoriker Elmar Arnhold aus Braunschweig machte sich die Arbeit, das Werk über die mittelalterlichen Steinhäuser im Auftrag des Geschichtsvereins zu erarbeiten; er prüfte die Vorlagen von Griep, er-

gänzte sie um neue Erkenntnisse, diskutierte mit dem Geschichtsvereinsvorsitzenden Günter Piegsa nicht selten hart in der Sache.

Entstanden ist nach der Veröffentlichung der „Renaissance in Holz – Das Brusttuch in Goslar“ wieder ein sehr ansehnliches Printprodukt, technisch auf dem Stand der Zeit, mit Abbildungen zahlreicher Fotografien (Martin Schenk) und Skizzen, auf das auch Autor Arnhold stolz ist: „Ich bin nicht für diese graue Literatur“, gestand er und erläuterte: Oft hätten die von Vereinen herausgegebenen Bücher einen grauen Einband, viel Text und wenig Bilder in Briefmarkengröße. Das ist bei dieser Publikation nicht

der Fall, die sich, so hofft Arnhold, dazu eignet, die Menschen vor Ort für die Architektur in ihrer Stadt zu interessieren – er selbst outete sich als ein Begeisterter.

Viele Menschen wirkten zusammen, um das Buch (24 Euro) zu realisieren. Partner des Geschichtsvereins waren das Stadtarchiv und damit auch die Stadt Goslar, die zudem als Sponsor auftrat, auch die Tessner-Stiftung, vertreten durch Christiane Kahle, und der Regionalverband Harz, vertreten durch Dr. Klaus George, hatten Anteil daran.

Dem beeindruckenden Haus des Gastgebers Korth ist ein eigenes Kapitel gewidmet; die GZ stellt das Buch in Kürze ausführlich vor.